

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonniert man bei der Administration: Apollonigasse Nr. 10. — Auswärtige Abonnenten abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inserate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Zeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unversehlte Reclamationen wegen nicht erhaltener Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Redaction: Bierenberggasse Nr. 177.

Nr. 207.

Samstag 11. September 1875.

IV. Jahrgang.

Katholische Gedenktage.

S. Wir leben in einer merkwürdigen Zeit. Mitten in den Stürmen und Bedrängnissen, welche das Schifflein Petri von allen Seiten bedrohen, tauchen plötzlich die Ideale unserer Jugend vor unserm geistigen Auge auf, die schwarzen Wetterwolken zerreißen, ein Stückchen Himmel blaut über unsern Häuptern und wie ein glänzendes, hellleuchtendes Dreigestirn erscheinen an demselben die Namen: O'Connell, Jof. Görres, Chateaubriand; O'Connell, der eine ganze katholische Nation aus Jahrhunderte langer grauer Unterdrückung zum Lichte der Freiheit geführt, die Fesseln einer blutdürstigen Geseßgebung, welche ihr die freie Ausübung ihres Glaubens wehrten, gesprengt und den Katholiken Englands und Irlands, die ihnen bis dahin verschlossenen Pforten des englischen Parlaments geöffnet. Joseph v. Görres, der gewaltige Kuse im Streite gegen die Tyrannei eines ersten Napoleon, von dem gewaltigen Eroberer als letzte Großmacht gefürchtet wegen der wuchtigen Streiche, die er in seinem „Rheinischen Merkur“ gegen den wälschen Tyrannen und seine Herrschaft führte; Joseph Görres, der gewaltige Kuser im Streite gegen die preußische Staatsgewalt, da sie es wagte, ihre frevelnde Hand an den geweihten Oberhirten der Kölner Erzdiözese, an den gottseligen Clemens August v. Droste-Bispingen, legte, — Joseph Görres, der mit seiner Flugchrift: „Athanasius der Große“ den zündenden Funken in das katholische Volk am Rhein und weit hinaus über seine Ufer in alle deutschen Gauen warf, daß er in hellen Flammen aufloderte als neu erwachtes mächtiges katholisches Bewußtsein und lebendiger Glaube, an dessen Macht die Waffen der brutalen preußischen Staatsgewalt abprellten und zersplitterten, — und Chateaubriand, dessen Génie de Christianisme den Geist des Christenthums, welchen die französische Revolution vergebens im Blute zu ersticken versucht hatte, in Frankreich und weit über die Grenzen Frankreichs hinaus der schreckensmüden Generation an der Schwelle des neuen Jahrhunderts in all' seiner Herrlichkeit und Lieblichkeit, in neu verjüngter Schönheit zeigte und ihm ein verirrtes Geschlecht, das sich so lange von ihm abgewendet und, fern von ihm in trostloser Wüste umherirrend, nur Elend und Jammer geerntet hatte, reumüthig zu Füßen legte.

Alle diese drei Männer waren Zeit- und Altersgenossen. Irland feierte am 6. August dieses Jahres den hundertjährigen Geburtstag seines O'Connell, Frankreich enthüllte am 5. September d. J. in St. Malo die Statue seines Chateaubriand, des Verfassers von Atala und René, des begeisterten Kämpfers für die legitime, christliche Monarchie, und Deutschland feiert am 25. Januar des nächsten Jahres, 1876, den hundertjährigen Geburtstag seines großen, unvergesslichen Joseph Görres.

Wie die Stunde ihrer Geburt, so liegt auch die Todesstunde der drei großen Männer, der Wohlthäter der Katholiken ihrer Nation nicht bloß,

sondern aller Katholiken des Erdkreises, welche sich durch das Band ihres Glaubens Eins wissen mit ihren Brüdern, von welchen die Scheidewand der Sprache sie trennt, nicht weit auseinander. O'Connell starb im Mai 1847, Chateaubriands und Joseph Görres' Todesjahr ist das Sturmjahr 1848.

Zur Secularfeier Daniel O'Connell's (des Königs Dan, wie seine dankbaren Irländer ihn nannten), welcher mehr als ein Menschenalter hindurch die ganze Welt mit dem Ruhme seiner Thaten erfüllte, deren bloße Kunde die Pulse der Jugend höher schlagen und die Herzen der Alten in jugendlicher Begeisterung erglühn machte, waren zahlreiche Gäste aus Irland, England, Frankreich, Deutschland und der Schweiz eingetroffen. Der Erzbischof von Dublin, Kardinal Cullen, celebrirte unter Assistenz von 40 Bischöfen (unter ihnen der von den kleinen Schweizer Tyrannen von seinem bischöflichen Stuhle vertriebene Oberhirte von Basel, Eugène Lachat) ein feierliches Pontificalamt in der Kathedrale, bei welchem 500 Priester und die Bürgermeister der irischen Städte in ihrer Amtstracht zugegen waren. Den Glanzpunkt der Feier bildete ein Festzug, der an Großartigkeit und Pracht in unserer Zeit von keinem andern übertroffen und von wenigen erreicht sein dürfte. Er währte sechs Stunden. Ganz Irland schien in den Straßen, ganz Dublin an den Fenstern und auf den Dächern der Häuser versammelt zu sein. Es herrschte ein unbeschreiblicher, ununterbrochener Jubel. Silben mit ihren colossalen Bannern auf vier-spännigen Wagen befanden sich im Festzuge; vor jeder Silbe schritt ein Musikcorps. Hunderte von Deputationen aus Städten Irlands und Englands waren eingetroffen. „Es war“, schreibt die „Times“, „die Kundgebung eines Volkes, das nicht allein seine politischen und religiösen Sympathien, sondern auch seinen Geschmack, seine Sitten und in noch höherem Maße seine sittliche Größe an den Tag legte. Die Prozession wird als das demwürdigste Ereigniß dastehen, welches jemals in diesem Lande sich zugetragen.“

Frankreich erhob die Enthüllung der Statue Chateaubriands in St. Malo zu einer glänzenden katholischen Kundgebung, über welche uns aber die Details zur Stunde noch fehlen. Und wie wird Deutschland am 25. Januar kommenden Jahres seinen Görres feiern? Wird ihm der „Culturkampf“ eine solche Feier überhaupt gestatten? Die letztere Frage ist schwer zu beantworten; daß aber die Görres-Feier des katholischen Deutschland glänzend und des großen Vorkämpfers für die religiöse und politische Freiheit würdig ausfallen wird, wenn die Gewalt sie nicht unterdrückt: dafür bürgt uns die Sedanfeier, welche die katholischen Vereine Deutschlands in den Tagen vom 1. bis 4. September in ihrer 23. Generalversammlung zu Freiburg im Breisgau begingen, wo der seit 7 Jahren verwaiste erzbischöfliche Stuhl eines andern großen Vorkämpfers für die religiöse Freiheit, des seligen Herrmann v. Vicari, steht, dessen verwaiste Diözese in wahrhaft apostolischem Geiste der Bisthums-

verweser, Weibbischof Kübel, durch sieben Jahre leitet.

Schon am Vorabende, 31. August, fand im festlich decorirten katholischen Vereinshause um 7 Uhr Abends die Begrüßung der zu der Generalversammlung von Nah und Fern erschienenen Theilnehmer und Gäste statt. Begrüßungs- und Glückwunsch-Adressen aus Italien und Oesterreich kamen zur Verlesung. Es sprachen u. A. an diesem Begrüßungsabende Bischof Lothar Kübel, Domcapitular Haffner aus Mainz, Stadtpfarrer Westermeyer aus München, Graf Bisjingen aus Württemberg. Tags darauf um 8 Uhr Früh hielt Bischof Lothar ein feierliches Pontificalamt. Um halb 10 Uhr fand die erste geschlossene Sitzung statt, in welcher Baron v. Wamboldt zum Präsidenten, der elsässische Reichstags-Abgeordnete Graf Schauenburg, welcher an der Spitze vieler Elsäßer nach Freiburg gekommen war, zum ersten und Director Cirund aus Berlin zum zweiten Vicepräsidenten gewählt wurde. Auch in dieser Versammlung kam eine große Reihe von Glückwunsch-, Begrüßungs-, Zustimmung- und Segensschreiben aus Italien, Frankreich, Holland, Deutschland und Oesterreich zur Verlesung; der Präsident gedachte mit Trauer der früher so pünktlichen, jetzt aber durch den Tod entriessenen Besucher der Generalversammlung, besonders des Grafen zu Stolberg, Fritz Baudri, Dr. Koienthal aus Breslau, ebenso des von „Culturkampf“ wegen zur Zeit eingesperrten Kaufmanns Jacob Lindau aus Heidelberg. Es wurden 5 Ausschüsse gewählt: 1) für Missionen und Caritas, 2) für sociale Fragen, 3) für christliche Kunst und Wissenschaft, 4) für Presse und Vereine, 5) für Schule. Abends um 5 Uhr fand die von vier bis fünftausend Zuhörern besuchte öffentliche Versammlung statt. In derselben sprach zuerst Bischof Lothar v. Kübel über den Werth der katholischen Generalversammlungen, dann in einem nahezu einstündigen Vortrage Bischof Ketteler von Mainz über „die wahre Freiheit und ihre Gefahren“, insbesondere den Staatsabsolutismus. Dr. De Waal hielt einen Vortrag über Rom, Redacteur Hager aus Breslau über die Presse, Professor Holzwarth über Kampf und Sieg der Kirche.

Tags darauf, am 2. September, am Sedantag, hielt Weibbischof Kübel ein feierliches Requiem für die verstorbenen Mitglieder und ertheilte nach demselben im Auftrage des heil. Vaters den apostolischen Segen. Der Münster war gedrängt voll Andächtiger. In der zweiten öffentlichen Sitzung war der Bischof Käß von Straßburg erschienen, welcher seinen Elsäßern in die Versammlung nachgefolgt war. Die jugendlich kräftige Erscheinung des bereits so hochbetagten Bischofs war für Alle besonders anziehend. Auch der Bischof von Mainz und Bischof Lothar waren wieder in der Versammlung anwesend. Es sprachen Professor Hergenröther aus Würzburg, Graf Scherer aus der Schweiz, Abbé Duret,

Kanzler des Bischofs Lachat, Pfarrer Knecht und Stadtpfarrer Huber aus München. Der Schluß der katholischen Generalversammlung fand am Samstag, 4. Sept., statt. In der letzten öffentlichen Sitzung sprach unter andern Rednern auch Migr. Greuter über die Erbärmlichkeit des „Culturkampfes“, Migr. De Waal (Director der Anima in Rom) überreichte dem Präsidenten Baron v. Wamboldt im Auftrage des hl. Vaters eine schöne goldene Medaille. Was die 23. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands besonders auszeichnete, war der internationale, universionelle, also im weitesten Sinne des Wortes katholische Charakter, welchen ihr die Begrüßungsschreiben aus anderen katholischen Ländern verliehen.

Demnächst versammeln sich die katholischen Vereine Italiens in Florenz.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 8. September.

Die unter dem Präsidium Ghyczy's am Mittwoch um 12 Uhr Mittags eröffnete Sitzung des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich zumeist noch mit gewissen formellen Agenden, vor deren endgiltiger Erledigung die eigentliche Thätigkeit des Reichstages nicht beginnen kann.

Zu diesen Formalitäten gehört insbesondere die Constituirung der Gerichtscommissionen zur Untersuchung der beanstandeten Wahlen, Beeidigung der Mitglieder dieser Commissionen, Referate der Verifikationsausschüsse u. s. w.

Wegen Constituirung des Adressenausschusses richtet der Präsident an denselben die Bitte, dies sofort nach dem Schluß der Sitzung zu thun, und schließt hierauf die Sitzung um 1 Uhr Nachmittags.

Im Oberhause unter Präsidium des Judex curiae, G. v. Majláth, wird das a. h. Rescript vom 7. September verlesen, mit welchem die Delegationen auf den 21. September d. J. nach Wien einberufen werden; ferner eine Zuschrift des Ministerpräsidenten, mit welchem dem Präsidium des Hauses dieses Rescript mitgeteilt wird.

Die Wahl der Delegationsmitglieder wird in der nächsten Sitzung vorgenommen.

An der Tagesordnung ist die Adressdebatte.

Zur Generaldebatte ergriff bloß Vizepräsident Szögyényi das Wort. Er empfahl die Annahme des vorliegenden Adressentwurfes, da mehr zu sagen, als darin enthalten ist, überflüssig und verfrüht, weniger zu sagen ein Verschmämmiß wäre. — Nach seiner Rede wurde der Adressentwurf im Allgemeinen angenommen.

Zur Spezialdebatte ergriff Niemand das Wort, so daß um 3/4 11 Uhr die Adresse definitiv angenommen und die Sitzung zu Ende war.

Budapest, 9. September.

In der um 1 Uhr Nachmittags vom Präsidenten Ghyczy eröffneten Sitzung des Abgeordnetenhauses gelang ebenfalls die Einberufungsschreiben für die Delegationen zur Verlesung; die Beschlußfassung erfolgt in der morgigen Sitzung.

Nach Beeidigung der Mitglieder des Incompatibilitäts-Ausschusses und einiger Mitglieder der Gerichtscommissionen Schluß der Sitzung um halb 2 Uhr.

Politische Ueberblick.

Breslau, 10. September.

Der Adressenausschuß des Reichstages hat sich unter dem Präsidium des Herrn v. Szlávny constituirt; Referent ist Ludwig Horváth. Die Besprechung der Thronrede hat begonnen, der Entwurf der Adresse wird dem Hause in wenigen Tagen vorgelegt, damit dessen Berathung ohne Verzug noch vor dem Zusammentritt der Delegationen beendet werden könne. Letztere beschäftigen die Abgeordnetenkreise recht lebhaft; es werden die Mitglieder für dieselben, wie es scheint, mit Umgehung der Opposition candidirt.

Wir hatten nach dem, wie wir unsere Regierungskreise kennen, bereits in Nr. 180 unseres Blattes ein Glasco der Verhandlungen über die Zoll- und Handelsfrage in Aussicht gestellt. Es scheint, als wenn wir Recht behalten sollen, wenigstens spricht das Maß, in welchem unter Ministe-

rium über die Frage orientirt ist, für unsere Befürchtung. „R. N.“ nämlich, indem es die zum Zwecke der Berathung jener Frage einberufene Enquête und deren Rolle bespricht, sagt unter Anderm:

„Wir sehen, daß auch in der Enquête sich solche Männer fanden, welche die der Enquête zugefallene bedauernde Rolle erkannten und sich bestrebten, die Verhandlung ernst zu nehmen. In Folge dessen richteten sie die Frage an den Herrn Minister, ob der Tarif, zu dessen Berathung sie einberufen wurden, ein Maximal- oder ein Minimaltarif sei? Da stellte es sich denn heraus, daß weder der Herr Minister, noch sein Staatssecretär wußte, was für eine Art von Tarif es sei, zu dessen Berathung so viele kluge Menschen zusammengetrommelt worden waren, die ihre Zeit gewiß mit nützlicheren Dingen hätten ausfüllen können, als mit der Berathung eines Tarifentwurfes, für welchen der eine Theil kein Verständniß besitzt, und über welchen der andere Theil nicht sprechen konnte, weil Niemand ihm zu sagen wußte, was derselbe vorstelle. Nach solchen Erfahrungen kann man sich nicht wundern, wenn das Vertrauen zur zollpolitischen Weisheit der Regierung auch in Zeiten erschüttert wird, welche bisher mit der dem Untertan geziemenden Bescheidenheit und andächtigen Bewunderung auf die unbegreifliche Thätigkeit des Ministeriums geblickt hatten.“

Der Parteitag zu Neutitschein war von 900 Mitgliedern besucht. Den Vorstz führte Vanderstraf, als Stellvertreter fungirten Bürgermeister Preisenhammer und Kupido. Es gelangten zahlreiche Begrüßungstelegramme, darunter von Giska (!), Weber u. s. w., zur Verlesung. Die Resolutionen über Parteiorganisation, confessionelle und Unterrichtsfrage, Eisenbahnwesen und Marchregulirung wurden debattelos angenommen. Nach einer Rede Neuwirth's wurde eine schutzzöllnerische Resolution angenommen. Ueber das ihm zunächstliegende, über die Organisation der Partei in Währen, konnte der Parteitag zu keinem rechten Entschlusse kommen und behalf sich mit einem nothdürftigen Compromiß, um nicht das Schauspiel der Uneinigkeit über die Grundbedingungen des Parteilebens, über die Parteiorganisation, zum Besten zu geben.

Bismarck hat für seinen „Culturkampf“ eine Zustimmungsadresse von den amerikanischen Methodisten-„Bischöfen“ erhalten, an deren Schluß es heißt: „Wir glauben, daß Sie für Amerika sowohl, wie für Europa die Sache der bürgerlichen und religiösen Freiheit verfechten und in diesem Kampfe die Gebete und Sympathien der protestantischen Bevölkerung aller Länder für sich haben werden.“ Dazu bemerkt die „Germania“: „Die „N. Allg. Ztg.“ druckt diesen Brief ab, ohne die Bemerkung hinzuzufügen, derselbe müsse als Beweis dafür gelten, daß eine große, internationale protestantische Verschwörung im Gange sei, um sich in die inneren Verhältnisse des deutschen Reiches einzumischen. Wahrscheinlich holt der Reichskanzler diese Bemerkung in einer Note an die Regierung der vereinigten Staaten nach.“ Was die Methodisten betrifft, so sind sie eine in England und noch mehr in Amerika verbreitete Secte der englischen Hochkirche, deren Liturgie und Kirchenverfassung sie auch beibehalten haben, weshalb sie auch „Bischöfe“ besitzen. Sie glauben an einen plötzlichen Durchbruch der Gnade, durch welchen Jeder, bei dem er eintritt, in einen Zustand völliger Sündelosigkeit versetzt werde. Aber der unfehlbare Papst ist ihnen ein Greuel!

In Frankreich macht augenblicklich eine Kundgebung des Admirals La Roncière de Noyon für die Monarchie das meiste Aufsehen. Der Admiral Napoleons III. ermahnt nämlich in einem Schreiben, welches bei einem Banquette zu Correnz verlesen wurde, die conservative Partei zur Eintracht. Er betrachtet alle Männer als Conservative, welche die revolutionären Doctrinen verwerfen, und erklärt, er werde ein ergebener Anhänger der Regierung des Marshalls Mac Mahon sein, insofern dieselbe nicht von den conservativen Pfaden abgewichen sein wird, auf welchen sie heute ihre

eifrigen Bemühungen konzentriert. Aber — fügt der Admiral hinzu — ich erhebe den Anspruch, daß Frankreich, wenn der Moment gekommen sein wird, wo es wieder freie Wahl hat, in dem europäischen Konzerte wieder jenen Platz einnehme, den ihm seine derzeitige Regierungsform einzunehmen nicht gestattet. Die republikanischen Journale greifen dieses Schreiben des Admirals in heftiger Weise an und verlangen, daß ihm das Commando über das Mittelmeergeschwader entzogen werde. (Ist bereits geschehen!)

Eine in Paris abgehaltene Konferenz der Friedensfreunde zu Gunsten eines internationalen Schiedsgerichts hat ihre Beratungen beendet. Die angenommenen Resolutionen protestiren feierlich gegen den bewaffneten Frieden und weisen auf die Mittel zu einer Propaganda namentlich in der Richtung hin, daß die Wähler nur solche Kandidaten wählen, welche für eine Abrüstung zu stimmen versprechen.

Aus Paris wird gemeldet, daß die deutschen Lourdes-Pilger vorgestern in Paris angekommen und gruppenweise — öffentliche Prozeffionen sind in Paris bekanntlich überhaupt verboten — in die Kirche von Notre-Dame des Victoires eingezogen sind, wo sie dem Segen bewohnten und Abends nach Issoudun weiter reisten.

Aus Rom, 9. September, wird die Antwort gemeldet, welche der heil. Vater auf die ihm gestern von den Wallfahrern der Diocese Laval überreichte Adresse ertheilte. Er sprach über die Verfolgungen, welche die Kirche zu erdulden habe. Er entwarf ein Bild von dem Zustande der Kirche in Italien, sagte, daß Rußland und das deutsche Reich den Katholicismus zu vernichten suchen, und daß die Schweiz Deutschland hierin nachahme. Sodann sprach er von den schlechten Verhältnissen der Kirche in einigen Staaten Südamerikas, sein Bedauern über die Ermordung des Präsidenten der Republik Ecuador ausdrückend. Selbst der ehemals tolerante Türke, sagte der hl. Vater ferner, hat sich jetzt zum Protector der Neu-Schismatiker aufgeworfen. — Er schloß die Ansprache mit dem Ausdrucke seines Gottvertrauens.

Zu den orientalischen Wirren liegen folgende Nachrichten vor:

Belgrad, 8. September. Der Fürst ist heute Früh um 4 Uhr sammt seiner militärischen Suite unter dem Donner der Kanonen nach Kragujevac abgereist. Die Verlesung der Thronrede wird morgen Nachmittags erfolgen. — „Bidoudan“ setzt die großen Lasten, Schwierigkeiten und Gefahren des Krieges auseinander, meint aber, Angesichts des Geistes der Herzegowina an die Skupstina hat Serbien keine Wahl. Glück oder Unglück — wir müssen in den Krieg hinein. Der Artikel machte tiefen Eindruck. Ob er officiösen Ursprung hat, ist unbekannt. — Nach dem „Obzor“ zirkulirt ein Manifest in Bosnien. Es ist in Leipzig gedruckt und erklärt den Krieg gegen die Pforte für „gerecht.“ Ein nach Travnik gekommenes Exemplar wurde dem Muta-Scherif übergeben.

Konstantinopel, 7. Septemb., Abends. Der Wali von Bosnien meldet telegraphisch unterm 6. d. M.: Den Anjurgenten, welche sich in großer Zahl der Defilée von Sotška und Mazalum bemächtigen wollten, ist durch zwei von Gatofo abgeschickte Bataillone eine vollständige Niederlage beigebracht worden. Nach drei Gefechten wurden die Defilée von den Truppen besetzt. Die Anjurgenten ergriffen die Flucht mit Hinterlassung von 150 Todten und ebensovieleen Verwundeten; die Truppen hatten fünf Todte und einen Verwundeten.

— 7. September, Abends. Officiell wird mitgeteilt: Die Entsendung von Truppen nach Nisch und Widdin ist bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge darauf gerichtet, jeder möglichen Aggression von dieser Seite vorzubeugen und die Ruhe aufrecht zu erhalten; sie ist jedoch in keiner Weise als eine feindliche Kundgebung gegen Serbien aufzufassen.

Cettinje, 7. September. Vorgestern fand ein hitziger Kampf bei Dabra statt, wo 3000 Nizams mit einer Batterie 700 Anjurgenten angegriffen hatten. Der Kampf dauerte bis

spät Abends. Die Türken wurden geschlagen und verloren 200 Tode, sowie zahlreiche Verwundete. Die Insurgenten hatten angeblich nur 5 Tode und 20 Verwundete. (??)

Die Meldung Server Pascha's an seine Regierung, daß die Ordnung auf dem aufständischen Gebiete vollkommen wiederhergestellt sein wird, scheint in der That allzu optimistisch gefärbt gewesen zu sein. Es ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß die neuesten Nachrichten aus der Herzegowina aus slavischer Quelle über die Kriegsergebnisse und Siege der Aufständischen in das Reich der Mythe zu verweisen sind; aber unbezweifelbar ist doch, daß es am 5. Sept. bei Bilek und Niksic zu harten Kämpfen gekommen ist, ohne daß es den numerisch überlegenen Türken gelungen wäre, den Insurgenten eine Schlappe beizubringen; sie mußten unverrichteter Sache vorläufig abziehen. Ebenso wenig ist es zu bezweifeln, daß die Insurgenten sich im Süden an der Grenze Montenegro's unter Lubobratich gesammelt und, 1500 Mann stark, die Action wieder eingeleitet haben. Die von den Türken gegen sie eingeleiteten Operationen von Mostar-Nek aus haben infolge der zum mindesten resultatlosen Gefechte bei Nevesinje und Drace einen Stillstand erlitten.

Vom bosnischen Insurrectionsplatze wird gemeldet, daß die Insurgenten in einer Stärke von 1400 Mann hart an der österreichischen Grenze stehen. Daß somit Bosnien, wenigstens in diesem Theile, wirklich insurgirt ist, bildet eine nunmehr auch von Konstantinopel aus bestätigte Thatsache. Kämpfe haben bei Dubitzja und Dgrlitza stattgefunden, über deren Ausgang jedoch keine verlässliche Nachrichten erliegen.

Neuestens wird aus Albanien gemeldet, daß Ali Beg die Ordre erhalten habe, mit 2000 Arnauten gegen den von Insurgenten besetzten Distrikt Wassojewitsch vorzurücken. Ebenio heißt es, daß die Distrikte Luci und Drecalovice insurgirt seien.

Die Wiener Correspondenz bemerkt zu diesen Meldungen: „So wenig wir für die Wichtigkeit dieser Nachrichten einsehen wollen, so wenig vermögen wir von ihnen abzusehen, weil dabei zum ersten Male eines wirklichen Ausbruches einer aufständischen Bewegung in Albanien Erwähnung geschieht. Bisher sind nur Besorgnisse von einer solchen Eventualität laut geworden.“ Jedoch — türkische Nachrichten sprechen bereits von 19,000 Mann, die am Kriegsschauplatze concentrirt seien. Wenn sich daher die Friedensversicherungen Serbiens und Montenegro's angesichts der PreSSION der Nordmächte als aufrichtig erweisen, so kann nicht daran gezweifelt werden, daß die Türkei, wenn auch nicht sehr bald, aber doch Herr der Insurrection wird.

Tagesneuigkeiten.

* (Das Portefeuille im Auswärtigen.) Wer hat seine Uhr verloren? Der Ruf aus einer Stentorkehle drang trotz dem Säusen der Lokomotive über den ganzen Perron des Bahnhofes Klosterneuburg. Jede Hand fuhr in die Tasche, um sich von dem Vorhandensein des theuren Gegenstandes zu überzeugen, und kehrte befriedigt zurück, nur die eines robusten Mannes nicht, dem es noch dazu keine kleine Mühe gekostet hatte, seine monströsen Finger wieder aus der engen Tasche herauszubringen. Er sprang mit einem Sage auf den Ausrufer zu und schrie, im Fluge die hochgehaltene Uhr agnoszirend: „Dös is ja mei Uhr! Aber verlor'n hab' i's net, sondern g'stohl'n hab'n's mir's, Sö Haderlak!“ — „Herr, ich bitte mir das aus, ich habe die Uhr soeben am Boden liegend hier gefunden und wäre beinahe darauf getreten. Uebrigens bin ich der Landesgerichtsrath N. aus Wien.“ — „Das könnt' a Jeder sag'n, kummens nur mit mir, Sö feiner Herr, Sö!“ Da half keine Widerrede, der Robuste packte den redlichen Finder ohne viele Umstände am Kragen und schleppte ihn zu dem Wachposten. Diefem legitimirte sich der Landesgerichtsrath auf das Vollständigste und begehrte nun seinerseits Abbitte von dem Robusten. „Ja, ja, recht gern,“ meinte dieser, „Sö entschuldigen schon, wann i a wengerl gach war, aber wissen's, i hab' halt meine Erfah-

rungen. Mir stellt si' auf der Bahn einmal ein Herr gar als Ministerialrath vor, sigt a paar Stationen weit bei mir und wie i aussteig', geht mir mei Brieftasch'n ab. Der Herr Ministerialrath is mit'n Portefeuill' no immer im Auswärtigen. So was macht Ein' gisti. Drum nix für unguat!“

* (Vierfacher Mord und Selbstmord.) In Tabor (Böhmen) hat der Cassier der dortigen Sparkasse Namens Schauer seine Frau, seine drei Kinder und zuletzt sich selbst getödtet. Seit Jahren betriebene Defraudationen bei der Sparkasse, an welcher Schauer eine leitende Stellung eingenommen, seien die Ursache der traurigen Affaire. Schauer durchschnitt zuerst seiner Frau, dann den drei Kindern die Kehle und erschöpfte sich zum Schlusse. Der Sparkassebeamte Vesebshy und der Sparkassediener Weyer wurden verhaftet. In Tabor hat selbstverständlich der Mord allgemeines Aufsehen gemacht.

* (Recht gemüthlich.) Aus Groß-Rikinda erhält der „P. U.“ unterm 6. d. folgendes Telegramm: In der heutigen Districts-General-Congregation wurde der Obercapitän Knezevics interpellirt, ob ihm bekannt sei, daß der Districts-Vicecapitän und gegenwärtige Reichstags-Ablegat Demeter Bibics zwei Kaleschen ausgeraubt hat. Hierauf erwiderte der Obercapitän: „Wenn man allen Jenen nachforschen wollte, die gestohlen haben, so würde man gar Viele finden, die das Gleiche gethan haben.“

—r (Gelockerte Disciplin.) Ein alter Sergeant beklagte sich über die Lockerung der Disciplin in der Armee. Da war's zu meiner Zeit doch anders, versicherte er. Wenn ich einen Soldaten zum Baden führte, dann tauchten sie Alle auf Commando unter und kamen nicht eher wieder herauf, bis ich sie dazu commandirte. So blieben sie oft eine halbe Stunde unter dem Wasser.

—r (Auch ein Trost.) Der junge Graf von C... rückte als Reservist zu seinem Regimente ein. Ein Sappeur, der ihn sah, sagte zu ihm: Nun, Hüßler, Sie werden sich ohne Zweifel ärgern, daß Sie dem Diner nicht mehr beimohnen können, welches die Gräfin, Ihre Frau Mutter, morgen gibt. Aber trösten Sie sich, morgen speise ich bei Ihnen, dann werde ich Ihnen Alles erzählen. — Sie speisen bei mir? wie so? fragte der verblüffte Graf. — Ja, jeden Donnerstag, in der Küche!

—r (Kindliche Logik.) Carl, zerbröckle das Brod nicht so und namentlich wirf es nicht weg! Du weißt nicht, wie es Dir noch geht und ob nicht eine Zeit der Noth kommt, wo Du es brauchen könntest, und froh wärst, wenn Du es hättest. — Carlchen: Aber, wenn ich es esse, habe ich es ja auch nicht zur Zeit der Noth, wenn ich es brauche!

Volkswirtschaftliche Zeitung.

(Insectenvertreibende Pflanzen.) Wir entnehmen dem „Journal d'Alsace“ folgende Anweisung über den Gebrauch eines ebenso einfachen als praktischen Mittels, um die Gemüse und Obstbäume vor den Verheerungen der Insecten zu schützen. Alle Pflanzen hauchen gasartige Stoffe aus, deren Geruch oder Wohlgeruch mehr oder weniger stark ist. Die Dünste locken die Thiere herbei oder verschrecken sie. Der Hanf und der Knoblauch gehören in diese letztere Kategorie von Pflanzen, welche man darum insectenvertreibende nennt. Setzt man also in ein Gemüsebeet, einem Nebgelände oder einer Spalierpflanzung entlang solche Pflanzen, so bewahrt man die Früchte durch die Vertreibung der Insecten. So verschwindet bald die den Aepfelbäumen so schädliche Blattlaus, nachdem unter den Baum sogenannte Kapuzinerblumen geäet worden, welche den Stamm umranken, und pflanzt man hie und da eine Hanfstaupe in ein Kohlfeld, so entfernt man die Raupen; setzt man längs der Nebgelände Liebesäpfelpflanzen an einige Stöcke, so vertreibt man die Wespen, welche bekanntlich die schönsten Früchte naschen. An etlichen Orten pflanzt man in der Nähe von Spalieräumen Zwiebeln, Knoblauch oder Lauch, welche die Blattlaus vertreiben und das Zusammenrollen der Blätter der Pflirsichbäume verhindern. (Württemb. landw. Wochenbl.)

Bresburger Fruchtpreise vom 10. Septbr. 1875.

	Mengen	niederster	mittlerer	höchster
Weizen	1694	fl. 4.55	fl. 5.10	fl. 5.65
Korn	444	„ 3.60	„ 3.72	„ 3.95
Gerste	3431	„ 2.40	„ 3.02	„ 3.65
Hafer	413	„ 2.10	„ 2.27	„ 2.45
Kukuruz	39	„ —	„ —	„ 3.—

Getreide-Preise auf der Budapester Fruchtbörse. Schon gestern war es im Weizengeschäft sehr flau, heute war bei äußerst schwacher Kauflust der Abjaz sehr beschränkt, seine Sorten gingen um 10—15 kr., geringe Gattungen um 20 kr. im Preise zurück, an beiden Tagen wurden kaum 25,000 Etr. umgesetzt; ebenso beschränkt ist der Verkehr bei den anderen Getreidegattungen zu schwach behaupteten Preisen.

Verkäufe wurden zu nachstehenden Preisen realisirt: Weizen, Theiß: von fl. 5.45 herab bis fl. 4.90. — Arader zu fl. 5.25. — Pesther Boden fl. 5.40. — Banater fl. 5.20. Hafer zu fl. 2.15. Mais, Banater zu fl. 3.—7½.

Genilleton.

Erinnerungen eines Backfischchens.

Original-Erzählung von Karl Mülliger.
(Fortsetzung.)

9.

Der Unverschämte! Wie er diesen letzteren Wunsch mit eigenthümlich grinsemdem Lächeln äußerte, als hätte er es abgesehen, uns seine hohe Mißbilligung über Etwas merken zu lassen. Mir schoß das Blut in's Gesicht, als es mir klar wurde, daß die alte, klapperdürre Nachbarin eine üble Meinung über mich hege und — was mich noch unbehaglicher stimmte — dazu auch einigen Grund habe, den seine vorwitzige Spürnase ausfindig zu machen wußte.

Die üble Meinung, selbst die üble Nachrede der Mitmenschen läßt sich leicht heroisch ertragen, wenn man ganz unschuldig derselben zum Opfer gefallen ist. Man hat dabei das tröstende Bewußtsein, daß man in Wahrheit rein dastehe und vor dem allsehenden Auge Gottes keinen Tadel verdiene, obwohl die böse Welt in uns Ihresgleichen entdeckt zu haben glaubt. Wenn man aber selber einigen Anlaß zur üblen Nachrede geboten hat — da fällt dieses süße Bewußtsein weg und man fühlt die ganze Bitterkeit des herben Tadel's der Welt.

Otto schnitt hinter dem abziehenden Alten Grimassen; am liebsten hätte er ihm Etwas nachgeworfen. Mich hatte aber der Vorfall so mißgestimmt, daß ich den Unterricht für abgeschlossen erklärte, aus der Laube trat und eifertig dem Hause zuschritt, wobei sich Otto, der mir zur Seite ging, über meine Eile nicht wenig wunderte. Im Hausflur verabschiedeten wir uns, wornach ich beim Eintritt in's Vorzimmer mit Herrn Traps fast carambolirte, der sich mit Verbeugungen entschuldigte und dann das Weite suchte.

Am heutigen Abende konnte ich es kaum erwarren, bis ich mich wieder in meinem lieben Kämmerlein befand. Dort ließ ich wieder mein Gewissen den Richterstuhl einnehmen und stellte mich als arme Sünderin davor. Mit nicht geringem Kummer bemerkte ich die seifenblasenartige Beschaffenheit menschlicher Vorsätze, die man oft mit großem Selbstvertrauen aufbläst, die aber vor dem leisesten Hauche der Versuchung in Nichts zerplatzen.

Tief betrübt und äußerst beschämt bei der Entdeckung meiner maßlosen Schwäche, fiel es mir ein, daß es ja eine Hauptregel für die gründliche Besserung des Lebens sei: die Gelegenheit zu meiden....

Meiden muß ich ihn! Aber wie? — ich soll ihn nicht wieder sehen? ah!...

Nur Eines konnte ich nicht sofort beschließen, nämlich: schon gelegentlich der nächsten Zeichenstunde Otto's Besuche mir zu verbitten. Das hätte Aufsehen veranlaßt und wäre für Otto's Ehre nachtheilig gewesen. Was hätte man denken können, wenn ich mir seine Besuche sofort verboten hätte, wo in 3—4 Wochen ohnehin geschieden werden mußte, da wir mit Ende des Schuljahres

auf's Land zu gehen beabsichtigten. Aber ich wusste, daß man die Gefahr einer unvermeidlichen Gelegenheit zum Bösen möglichst abzuwenden hat, und das beschloß ich zu thun. Ich wollte nämlich meine Freundin Esther ersuchen, dem Zeichenunterrichte unausbleiblich beizuwohnen. Und das geschah auch in der Folge, so wenig Otto daran Gefallen fand.

10.

Ich war noch nicht so frei, meine liebe kleine Esther vorzustellen. Da ich nun ihrer Erwähnung gethan habe, so will ich Einiges von dieser meiner liebsten Freundin und Gevielin erzählen, umso mehr, als ich dadurch eine wichtigere Mittheilung aus meinen Kinderjahren nachtrage.

Wie schon der Name meiner Freundin ahnen läßt, war sie hebräischen Ursprunges. Ihr Vater, der alte Nathan Schlenker, war ein anscheinend sehr armer Jude, der sich mit Allerlei befaßte, wobei er „eine Kleinigkeit“ verdienen konnte. Er trieb auch mit unterschiedlichen Dingen Handel und unterließ es dabei niemals, sich als den reellsten und ehrlichsten Mann zu preisen. Die bis zum Ueberdruße wiederholten Beteuerungen seiner Ehrlichkeit trugen ihm den Namen des „ehrliehen Juden“ ein. Jedes Kind kannte ihn unter diesem Namen und die Meisten konnten ihn gar nicht anders nennen. Es fehlte jedoch nicht an sehr Vielen, welche der Ansicht waren, daß die öffentliche Meinung den „ehrliehen Juden“ auf einen gar nicht zutreffenden Namen getauft habe.

Der alte Nathan wohnte im baufälligsten Hause des Ortes und zwar in der schlechtesten Wohnung des alten Brades, das, um mit Anderen, dem Märchendichter, zu sprechen: nicht wußte, nach welcher Seite es hinfallen sollte, und deshalb stehen blieb.

Er hatte sonst Niemanden als ein kleines schwaches Mädchen, das Estherlein, bei sich, das, als ich es kennen lernte, gleich mir zehn Jahre alt war, aber sehr verkümmert ausah, so daß man sie nicht für schon so alt halten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Wiener Börse vom 9. September.

	Gold	Silber
5proc. Papier-Rente	70.50	70.60
ditto in Silber	73.75	73.85
ungarische Grundentl.-Oblig.	81.40	81.90
siebenbürgische	79.75	80. —
Prinzehent-Ablösung-Oblig. 100 fl.	—	—
1864er Staatslöse 100 fl.	134.75	135. —
1860er ganze	112.50	112.70
1860er Mittel	116.50	117. —
Credit 100 fl.	164.25	164.75
4pc. Dampfschiff 100 „	94. —	95. —
Öfner 40 „	26.25	26.50
Graf Salm 40 „	35. —	36. —
„ Fálffy 40 „	27. —	27.50
„ Glarv 40 „	25. —	25.50
„ St. Genois 40 „	27.25	27.75
„ Waldheim 20 „	19.50	20.50
„ Reglerich 10 „	12. —	13. —
Rudolflohe 10 „	13.50	13.75
Ungar. Prämien-Anlehen	79.80	80. —
Türkische voll eingezahlte	51.25	51.50
Nationalbank	928	930
Creditanstalt d. f. z. 160 fl.	212.75	213. —
Credit a. n. z. 200 fl. 80pc.	206.10	206.30
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	103.75	104. —
Anglo-Hungarian 200 fl. Silber 40pc.	8. —	8.50
Franco-Austrian	31.75	32. —
„ Hungarian	—	—
Nordbahn 1000 fl.	735	1740
Staatsbahn	273.50	274. —
Lemberg-Garnowitz-Jassy	137. —	137.50
Ung. Nordostbahn	118. —	118.50
Ung. Ostbahn	48.50	48.75
Siebenbürger Bahn	115.50	116. —
Ungar. Eisenbahn-Anlehen	100.75	101.05
Hand-Ducaten	5.30	5.31
Left.ung 8 fl. Goldfl.	8.91	8.92
Preuß. Thaler-Scheine	1.64	1.65
20-Francs-Stück	8.91	8.92
Silber	101.75	101.85

Angekommene in Preßburg

am 9. September.

Grüner Baum. H. Graf Dzasse, Gutsbesitzer, Wien. Spiroz, Reisender, Szegedin. L. Schäfer, Reisender, Wien. Fr. Kampf, Schauspieler, Wien. Hotel National. H. S. Stern und A. Kollischer

Verantwortlicher Redacteur: Carl Döcker. — Verlag bei J. E. Mühlhammer, Langgasse Nr. 10. — Schnellpressendruck von C. Angermayer, vorm. A. Schreiber.

J. Frau, Kaufm., Wien. J. Sefler, Gutspächter, Komar. J. Börs, Schmalzhdtr., Neustadt. S. Braun, Bräuhäusbes., Ung.-Strau. G. Kindlinger, Buchhdtr., Bräuhäusbes. J. Sáfár, Friseur, Neutra. P. Schumacher, Lehrer, Wien. A. Schnigler, Geistlicher, Steinamanger. A. Alcar, Beamter, Raab. Joh. Deutsch, Kaufm., Budapest.

Krone. H. Jg. Brody, Geschäftsm., Freistadt. Em. Adler, Kaufm., Raab. D. Weiß, Kaufm., R. Megyer. L. Kohn, Kaufm., Szerdahely.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. September.

Zeit	Barometer hoh. bei 0° S. in Millim. meter	Temperatur nach Celsius	Windrichtung in Millimet.	Windstärke in Prozenten	Wolken- bildung und Höhe ohne L. in mm	Wasser- stand in mm	Wind mit Richtung bei 10 Uhr
7 U. M.	751.91	+13.0	80	72	ND	1	6
2 „ M.	750.50	+21.6	73	38	ND	0	0
9 „ M.	750.36	+16.8	81	57	S	0	0

Zwongehalt: während der Nacht 3, während des Tages 3.

Bei der Wiener Weltausstellung 1873 mit dem Anerkennungs-Diplom ausgezeichnet.

Das erste und größte
photographische Atelier

von
E. KOZIC.

nach den neuesten Verbesserungen neuerbaut, empfiehlt sich zur Aufnahme von Porträts von der Visitenkartenform bis zur Lebensgröße, Chromophotographien, Photographien auf Elfenbein, Kabinets-Porträts, Photographien auf weißer Seide, Vergrößerungen in allen Dimensionen, Landschaften, Photographien aus Plattenleimwand, mit Farben ausgeführt, gemalte Damenköpfe mit Photographien, Briefmarken, Cigarettenaschen etc. Promenade Nr. 2, nächst dem Hotel zum „grünen Baum.“

3. 38098. VIII.

Kundmachung.

Das Bezugsrecht der Wein- und Fleisch-Verzehrersteuer in den Orten Kasvár und Strázsa, Neutraer Comitatz, wird am

17. September l. J. Vormittags 10 Uhr bei der Preßburger l. ung. Finanz-Direction im öffentlichen Versteigerungswege hintangegeben.

Ausrufspreis 2290 fl. 5 kr. Neugeld 10%.

Preßburg, am 2. September 1875.

R. ung. Finanz-Direction.



Sämmtlichen Verwandten, Freunden und Bekannten gibt hiemit Nachricht von dem tiefbetäubenden Hinscheiden des Herrn

Franz v. Papanek,

gräfl. Zichy'scher Hofrichter in Pension, welcher Donnerstag den 9. September l. J. Früh 8 Uhr nach Empfang der heil. Sterbesakramente im 80. Lebensjahre an Altersschwäche verschieden ist.

Die entsetzte Hülle des theuren Verbliebenen wird am Samstag den 11. September d. J. Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause Kallplatz Nr. 97 gehoben, und am St. Andreas-Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Die heil. Seelenmessen werden am Montag den 13. d. M. Vormittags 10 Uhr in der Kirche der W. C. P. P. Franziskaner gelesen.

Preßburg, 9. September 1875.

Die trauernde Familie.

Das Verleihenbegangniß findet durch den ersten Preßburger Verleihenbegangniß-Actien-Berein „Vielat“ statt.

Die

mit den modernsten Schriften und Einfassungen, sowie mit den neuesten Schnellpressen, Handpressen, Satinirmaschine etc. eingerichtete

Buchdruckerei

des
Carl Angermayer vormals **Alois Schreiber,**

Benturgasse Nr. 107 in Preßburg.

(Druckerei und Verlag der städt. Preßburger Zeitung und Druckerei des Journals „Das Recht“)

empfehlte sich zur Anfertigung aller in das Buchdruckereifach einschlagigen Arbeiten, als: Anzeigen, Adressen, Anweisungen, Briefköpfe, Circulare, Couverts mit Firmen, Einladungs- und Empfehlungskarten, Expensnoten, Facturen, Frachtbriefe mit Firmen, Geschäftsbücher, Hanfcouverts mit Firmen, Liefer- und Gegenseine, Partezettel, Preiscurants, Quittungen, Rechnungen, Speisekarten, Tabellen, Trauungs- und Verlobungs-Anzeigen, Visitenkarten, Vollmachten, Waaren-Verzeichnisse, Waaren-Erklärungen, Wechsel, Werke, Zinsquittungen etc. etc.

Ferner hält die Buchdruckerei einen eigenen Verlag der gangbarsten Drucksorten, und zwar:

Für Geschäfts- und Handelsteute: Rechnungen in diversen Formaten, Frachtbriefe für Staatsbahn, für Waagthalbahn, für Dampfschiff, für Fuhrleute; Anweisungen, Waaren-Erklärungen, Wechsel, ung., deutsch und slavisch; Offerte, Lehr- und Meisterbriefe etc. etc.

Für Advokaten: Vollmachten, ung., deutsch und slavisch; Expensnoten, ung. und deutsch; Summar, Klagen, Wechselproteste.

Für Gemeinden: Kaufverträge, Schuldscheine, ungarisch, deutsch und slavisch; Todfalls-Aufnahmen, Katastertabellen, Steuerbüchlein.

Für hochw. Pfarren: Beichtzettel, Firmzettel, Kreuzwegbüchel, Matriculae Baptisatorum, Copulatorum, Defunctorum; Extractus Matriculae Baptisatorum, Copulatorum, Defunctorum; Consignatio mixtorum Matrimoniorum; Status Activus et Passivus; Inventarium Supellectilium Ecclesiae; Fundationis Rationis de Pius.

Für kön. Gerichts-Executoren: I. Birósi végrehajtókönyv, II. Kézbesítések lajstroma, III. Letéti könyv, IV. Hatanapok jegyzéke, V. Névmutató, VI. Ügykimutatások, Végrehajtási jegyzőkönyvek, Kézbesítési ivek, Végzés, árverés kütözése iránt, Hagyatéki leltár, s. a. t.

Für Stuhlrichter: Pénztari számadás, Pénztari napló, Leltár, Kivetési lajstrom a községi pótdóhoz, Költég irányzata, Bevételi és kiadási főkönyv, Cselédkönyvek, Szegodési engedély, Adókönyvecské.

Für Gastgeber: Speisezettel, Wein-Etiquettes, Ball-Einladungen.

Briefliche Bestellungen von Auswärts werden unter der Adresse: **Carl Angermayer's Buchdruckerei in Pressburg,** erbeten, und werden dieselben prompt besorgt.